

Sind politische
Initiativen von
Gestalter*in-
nen tatsäch-
lich in der Lage,
Inhalte zu ge-
nerieren, die
wichtige ge-
sellschaftliche
Transforma-
tionsprozesse
in Gang brin-
gen und so-
mit zu einer
konsequenten
Stärkung der
Demokratie
führen kön-
nen?

BA: Wiebke Grieshop

Es ist also of-
fensicht-
lich: Die
Demokratie
hat ein Prob-
lem **WER**



Es ist also offensichtlich:
Die Demokratie hat ein
Problem.

Die 10,5 Thesen für wen?

Bachelorthesis von Wiebke Grieshop
Matrikelnummer 2454940
Hamburg, November 2022

HFBK Hochschule für bildende Künste Hamburg
Fakultät Grafik / Typografie / Fotografie
Betreut durch Dr. Samo Tomšič (Fakultät Theorie
und Geschichte) &
Prof. Konrad Renner (Fakultät Grafik / Typografie /
Fotografie)

Intro	06
Trennung des Politischen von der Politik	14
Liberalismus und De- mokratie	
Methodische Darstellung	20
Zur Struktur: Wer, was, mit wem...	22
Design for Democracy Atmospheres for a better life	
Deutscher Designer Club	
Konvent für demokrati- sches Design	
Zehneinahlb Thesen	
Feinanalyse	34
Wer darf Partizipation?	
...und was meint Inklus- sion?	
Lohnt sich Liberalismus?	
Forderung nach Nähe zur Politik	
...doch mit welchen Kompetenzen?	
Fazit & Ausblick	52
Literaturverzeichnis	62
Abbildungsverzeichnis	
Materialanlage	

Es ist also offensichtlich: Die Demokratie hat ein Problem.

"Wenn irgendwas dauerhaft in der Krise ist, dann ist es eigentlich Demokratie", erkennt Politikwissenschaftlerin Nicole Deitelhoff.¹ Wolfgang Merkel stellt fest: "die Aussage [...] in der politischen Theorie ist klar: Die Demokratie und vornehmlich ihre repräsentativen Institutionen befinden sich in einer Krise".² Andere Autor*innen nennen den Kapitalismus als die Ursache des schlechten Zustands der Demokratie: Nach Claus Offe bestehe die Demokratie nur noch in Schwundstufen, Colin Crouch beschreibt postdemokratische Zustände, und nach Wolfgang Streeck stehen nur doch demokratische Fassaden. Dies hat zu einer zunehmenden Ungleichheit der Einkommen und der politischen Beteiligu-

ngschancen geführt sowie Parlamente entmündigt und damit die Substanz der Demokratie beschädigt.³

"Plötzlich erscheinen uns politische Gewissheiten als ungewiss. Dass den demokratisch verfassten Systemen Gefahren drohen, wird in der Politikwissenschaft schon länger erkannt. Die These einer Krise der Demokratie ist zu einem der wichtigsten empirischen und das Konzept der Postdemokratie zu einem der wichtigsten normativen Forschungsfelder geworden."⁴

Es ist also offensichtlich: Die Demokratie hat ein Problem. "Vermehrt wird nun ein Einfluss des Designs auf die Gesellschaft

diagnostiziert und konstatiert, dass dieser politisch sei."⁵ Denn, auch in der Gestaltungsindustrie lässt sich in den letzten Jahren feststellen, dass Designer*innen sich vermehrt mit politischen Inhalten auseinandersetzen. Besonders das Thema der Demokratie wurde für sich entdeckt und eine zunehmende Verbindung dieser zum Design diskutiert. Aktuelle Arbeiten, wie Maximilian Maurachers «Oxlos – The first truly democratic crowdfont»⁶ und das von der Kommunikations-Designer*in Ravena Hengst initiierte Projekt Design Democracy widmen sich demokratischen Grundwerten.⁷ Doch was steht hinter diesen Projekten? Auch der Deutsche Designer Club⁸ veranstaltete im März 2022 Konvent für demokratisches Design⁹. Als Ergebnis

dieses Konvents wurden im September 2022 die Zehneinhalb Thesen zum Design für die Demokratie¹⁰ auf der Website des DDC veröffentlicht und am 04. Oktober 2022 auf einem Podium im Rahmen der Design for Democracy Tour präsentiert. Auf diese 10,5 Thesen werde ich mich innerhalb dieser Arbeit, beispielhaft als ein Symptom gegenwärtiger Gestaltungsdiskurse konzentrieren. Konkret lautet die Fragestellung:

Sind politische Initiativen von Gestalter*innen tatsächlich in der Lage, Inhalte zu generieren, die wichtige gesellschaftliche Transformationsprozesse in Gang bringen und somit zu einer konsequenten Stärkung der Demokratie führen können? •

1 Deutscher Designer Club e.V. (19.10.2022:a): Deitelhoff, Nicole, [Video].

2 Merkel, Wolfgang (2015): Die Herausforderungen der Demokratie

3 vgl. Kocka, Jürgen (2016): Kapitalismus und Demokratie. Der historische Befund, S.39.

4 vgl. Ritzi, Claudia (2014): Die Postdemokratisierung politischer Öffentlichkeit, S.12.

5 Bohaumilitzky, Frieder (2019): Design in der Postdemokratie, S. 9.

6 Klasse Kartak Diplomas: <https://www.klassekartak.com/diploma/maximilian-mauracher/>

7 Design Democracy: <https://www.designdemocracy.de>

8 [künftig abgekürzt als DDC]

9 [künftig abgekürzt als Konvent]

10 [künftig abgekürzt als 10,5 Thesen]

Sind politische
Initiativen von
Gestalter* in-
nen tatsäch-
lich in der Lage,
Inhalte zu ge-
nerieren, die
wichtige ge-
sellschaftliche
Transforma-
tionsprozesse
in Gang brin-
gen und so-
mit zu einer
konsequenten
Stärkung der
Demokratie
führen kön-
nen?•

*Trennung des Politischen von der Politik

Erst das theoretische Unterscheiden zwischen der Politik und dem Politischen machte es möglich, "um das Politische wieder denken zu können, es in unterschiedlichen gesellschaftlichen Sphären zu erkennen und es nicht auf etwas in gesonderte Institutionen Abgewandertes zu reduzieren, das dort von gesonderten Personengruppen stellvertretend bearbeitet und verhandelt wird"¹¹ – nämlich in der Sphäre der Politik. Durch die Forderung des DDC "[...] die bestehende Lücke zwischen Design und Politik zu schließen"¹² ergibt sich die Notwendigkeit, zunächst eine Begriffsbestimmung und -trennung vorzunehmen, um im Verlauf dieser Arbeit begriffliche Trennschärfe herzustellen.

In seinem Essay *Design, Democracy and Agonistic Pluralism* beschreibt Designforscher Carl DiSalvo Politik als die Strukturen und Mechanismen, die das Regieren ermöglichen und das Politische als eine Bedingung von Gesellschaft.¹³ Auch die Politikwissenschaftlerin Chantal Mouffe unterscheidet zwischen der *Politik* und dem *Politischen*. Ihrer Differenzierung nach sei *Politik* das Gebiet und die Phänomene, denen sich auch die Politikwissenschaften widmen.¹⁴ So beschreibt auch Jesko Fezer "Politik als einen recht eng gefassten Begriff, der ein soziales Funktionssystem bezeichnet, das verbunden ist mit den Institutionen der Macht, Durchsetzung, Regulation, Steuerung, Kontrolle sowie mit den

berufsmäßig politisch Engagierten – den Politiker_innen und ihren Parteien und ihren Strategien."¹⁵ *Politik* meint also das, was sich institutionalisiert hat, also die Institutionen, Verfahrensweisen, politische Praktiken, die Funktion des Wählens und Parlamente, die das gesellschaftliche Zusammenleben unter Bedingungen zu organisieren versucht. Dem gegenüber steht der Begriff des *Politischen*. Das *Politische* betreffe, so Mouffe, wie die Gesellschaft grundsätzlich verfasst ist. Das *Politische* unterliegt einem immerwährenden Dissens, den sie als Agonismus definiert. Dieser stellt einen Moment des Bruchs dar und versinnbildlicht, dass Gesellschaft nicht komplett harmonisch ist, sondern sich erst an Konflikten entwickeln muss.¹⁶ Diese Form der Gegnerschaft erkennt die Legitimität der Opponenten an und kämpft dennoch um "unvereinbare hegemoniale Projekte und deren Durchsetzung".¹⁷ Diese diskursiven Phänomene, machen Kommunikation als Differenz politischer Identitäten in Form von Gegner*innen sichtbar.¹⁸

"Es geht um die politische Dimension des Sozialen. Politisch wären der gesellschaftliche Raum und die soziale Praxis selbst, in denen Gesellschaftlichkeit ausgehandelt und etabliert wird."¹⁹

Das *Politische*, so auch Tony Fry, kann als weite Landschaft von in die Struktur von Gesellschaft eingebetteten Aktivitäten und dem Verhalten von Menschen als politische Wesen gesehen werden.²⁰ Das *Politische* als ein dynamisierendes

Element der Gesellschaft nimmt Einfluss auf die *Politik* und macht diese dadurch potenziell konfliktuell – die *Politik* versucht diesen Moment des Dissens ständig zu ordnen.²¹

Liberalismus und Demokratie

Die rational orientierte Definition des Menschen als individualistisches Moment des Liberalismus, spiegelt gesellschaftliche Dynamiken laut Mouffe nicht wider und negiert so die kollektive Identität als Teil des *Politischen*. Diese Leugnung des dem *Politischen* innewohnenden Dissens, resultiert im Unvermögen des liberalen Denkens, ein adäquates politisches Modell zu entwickeln.²²

"Liberaler Theoretiker betrachten das Feld der Politik als neutrales Terrain, auf dem unterschiedliche Gruppen um die Besetzung von Machtpositionen konkurrieren. Dabei zielen sie darauf ab, andere zu verdrängen und ihre Position einzunehmen, ohne allerdings die vorherrschende Hegemonie in Frage zu stellen oder die Machtverhältnisse grundsätzlich zu verändern. Es handelt sich lediglich um einen Wettbewerb innerhalb der Elite"²³

In diesem Selbstverständnis gibt es zur bestehenden Ordnung keine Alternative. Darin liegt das Haupthindernis demokratischer Ordnung und damit auf Konflikt und Widerspruch basierender Politik.²⁴ Auf dieser Basis ist der Neoliberalismus zu kritisieren.

11 Fezer, Jesko (2017): Parteiisches Design, S. 3.

12 Deutscher Designer Club e.V.: <https://www.ddc.de/de/magazin/zehneinhalb-thesen.php>

13 vgl. DiSalvo, Carl (2010): Design, Democracy and Agonistic Pluralism.

14 vgl. Mouffe, Chantal (2017): Über das Politische.

15 Fezer, Jesko (2017): Parteiisches Design, S. 3.

16 vgl. Demirović, Alex (2007): Hegemonie und die diskursive Konstruktion der Gesellschaft.

17 Fezer, Jesko (2017): Parteiisches Design, S. 4.

18 vgl. Mouffe, Chantal (2017): Über das Politische.

19 Fezer, Jesko (2019). Parteiisches Design.

20 vgl. Fry, Tony (2011): Design as Politics.

21 vgl. Demirović, Alex (2007): Hegemonie und die diskursive Konstruktion der Gesellschaft.

22 vgl. Mouffe, Chantal (2017): Über das Politische.

23 vgl. Mouffe, Chantal (2017): Über das Politische.

24 vgl. Fezer, Jesko (2017): Parteiisches Design, S. 4.

25 vgl. Jäger, Siegfried (2007): Ein transdisziplinäres politisches Konzept zur Deutung gesellschaftlicher Wirklichkeit, S. 15-38.

26 vgl. Jäger, Siegfried (2015): Kritische Diskursanalyse eine Einführung.

27 vgl. Keller, Reiner (2011): Diskursforschung: Eine Einführung für SozialwissenschaftlerInnen.

28 vgl. Jäger, Siegfried (2015): Kritische Diskursanalyse eine Einführung.

29 Jäger, Siegfried (2007): Ein transdisziplinäres politisches Konzept zur Deutung gesellschaftlicher Wirklichkeit, S. 19.

*Methodische Darstellung

Der Begriff Diskursanalyse bezeichnete zunächst kein spezifisches Verfahren, sondern beschrieb vielmehr diverse Ansätze und Forschungen. Dies änderte sich, als Siegfried Jäger im Jahr 2007 seinen Ansatz der kritischen Diskursanalyse publizierte. Die von ihm beschriebenen Vorgehensweisen dienen dieser Arbeit als methodische Grundlage

Zunächst tritt die Frage auf, ob eine ganzheitliche Analyse von Diskursen möglich ist.²⁵ Diskurse können wie ein verwobenes Netz verstanden werden, welche nach ihrem Entstehen Veränderungen durchlaufen, während sie sich auf einer Zeitachse bewegen. Dies geschieht vor allem dann, wenn diskursive Ereignisse auftreten, die diese nachhaltig beeinflussen.²⁶ Ziel dieser Methode ist es, eine Anschlussfähigkeit zu gesellschaftlich produzierten Ordnungen herzustellen. Der Anspruch dieser Auseinandersetzung mit den betrachteten Diskursen kann allerdings keine allgemeingültigen Wahrheiten hervorbringen, sondern bewegt sich reflexiv zwischen den Aussagereignissen, die beschrieben werden, und den Diskursen, in denen diese stattfinden. Dabei verwenden die betrachteten Akteure symbolisch-kulturelle Mittel, um eine Deutungshoheit über die Realitäten und deren faktische Bestimmung in beispielsweise moralischer Hinsicht zu erreichen.²⁷ Für Jäger sind Diskurse Ausdruck von Macht- und Herrschaftsverhältnissen, die in

ihnen reproduziert werden. Die kritische Diskursanalyse zeigt mit Hilfe welcher Argumentationen bestimmte Inhalte und Interessen innerhalb eines Diskurses sichtbar werden und kann dementsprechend als kritisch bezeichnet werden.²⁸

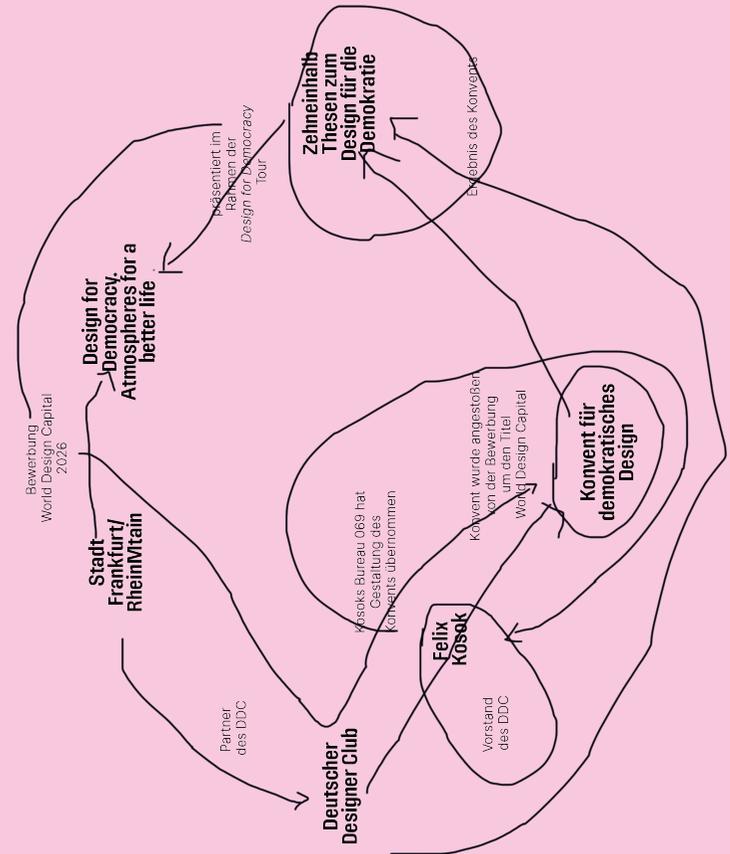
"Diskurse sind nicht Ausdruck gesellschaftlicher Praxis, sondern sie üben Machtwirkungen aus. Dies tun sie, weil sie institutionalisiert, geregelt und an Handlungen angekoppelt sind."²⁹

*Zur Struktur: Wer, was mit wem...

[Abb.1]

Betrachtet werden die *Zehneinhalb Thesen zum Design für die Demokratie* unter Berücksichtigung der Website des Deutschen Designer Clubs (DDC), der Website <https://designfrm.de/> des Projektes Design for Democracy und Videoaufzeichnungen des *DDC Konvent für Demokratisches Design*, sowie die Präsentation und Podiumsdiskussion der *10,5 Thesen* auf Youtube. Außerdem einzelne Beiträge auf Instagram und Twitter. Ich konzentriere mich dabei auf den Zeitraum März 2022 bis einschließlich Oktober 2022.

Für einen differenzierten Überblick über Abhängigkeiten und Interessenlagen der Beteiligten ist eine präzise Beschreibung der Konstellation von Akteur*innen und Veranstaltungen unabdingbar. Die folgende Infografik [Abb.1] skizziert die Zusammenhänge, die ich im Laufe dieses Abschnittes einzeln beleuchten werde. Die Darstellung orientiert sich an den oben aufgeführten Materialien.



Das Projekt *Design for Democracy. Atmospheres for a better life* stellt die Bewerbung der Stadt Frankfurt am Main und der Region RheinMain für den Titel des *World Design Capital 2026* dar.³⁰ Aus diesem Vorhaben entwickelten sich eine Reihe anderer Veranstaltungen, unter anderem auch die im weiteren Verlauf dieser Arbeit untersuchten *10,5 Thesen*. Ich betrachte nun zunächst die Interessen der Stadtregion Frankfurt innerhalb ihres Vorhabens, *World Design Capital 2026* (WDC) zu werden. Diese bilden in ihrer Funktion als Initiatorin einen wichtigen Ausgangspunkt für die im weiteren Verlauf dieser Arbeit betrachteten Materialien ab.

"Wir bewerben uns nicht um diesen Titel, um uns damit zu schmücken. Vielmehr wollen wir die Bewerbung zum Anlass nehmen, unsere Bewegung für eine demokratische Kultur der Freiheit und ein besseres Leben zu organisieren. Über sie wollen wir Menschen zusammenbringen und unseren Optimismus teilen, ein besseres Leben zu gestalten – nicht nur für uns selbst, sondern auch für nachfolgende Generationen."³¹

Die von der Stadtregion Frankfurt aufgeführten altruistischen Gründe für eine Bewerbung zum WDC stehen offensichtlichen ökonomischen Interessen gegenüber. Hierzu ziehe ich Zahlen heran, die vom San Diego Business Journal prog-

nostiziert wurden. So werden die wirtschaftlichen Vorteile, die für die zum WDC 2024 ausgewählten Städte erwartet werden, deutlich:

"San Diego, along with Tijuana, was selected by the Montreal-based World Design Organization as the World Design Capital for 2024 [...] Additionally, the designation is estimated to create and/or maintain 46,000 direct jobs and support 73,000 indirect jobs, he said. The total spending will be 800 million [dollar] and the total economic impact to the binational region is projected at 1.5 billion [dollar] over the next three to four years, Parzen added. "2024 is the year we will host seven signature events, including international conferences," he said [...] The World Design Capital designation will not only have a sizable economic impact, it is expected to draw 4 million unique visitors, 1.4 million overnight and 2.6 million day visitors [...] The potential overall economic impact of the year-long designation is estimated at approximately 1.5 billion."³²

Bedenkt man den vermuteten ökonomischen Umfang dieses Projektes, wirkt es geradezu seltsam, dass nicht Bezug darauf genommen wird. Das vordergründige Nennen gemeinnütziger Gründe für die Bewerbung wirkt in diesem Kontext kalkuliert. Man könnte argumentieren, dass Geld wichtige Strukturen aufbauen kann. Jedoch sind keine langfristigen Aussichten für die innerhalb des WDC geförderten Strukturen in den Plänen zu erkennen.

DDC ist ein mit 230 Mitgliedern eingetragener Verein mit Hauptsitz in Frankfurt³³ und sieht sich nach eigener Aussage als "der führende Club für Gestalter aus allen Disziplinen".

Die Möglichkeit, Mitglied des DDC zu werden, unterteilt sich in 4 Kategorien: Ordentliche Mitglieder, Ehrenmitglieder, Fördermitglieder und Partner.³⁴ Zur Aufnahme als "Ordentliches Mitglied" können sich Gestalter*innen aus dem deutschsprachigen Raum bewerben.³⁵ Im Bewerbungsprozedere wird neben dem Einreichen "herausragender" Arbeiten auch der Vorteil des Nachweises eines Bürgen erwähnt. Nach einer Aufnahmegebühr von 220,00 € zahlen Mitglieder einen Jahresbeitrag von 360,00 €, Studierenden und "Young Professionals" wird ein ermäßigter Beitrag angeboten. Für Unternehmen, die mehr als ein DDC-Mitglied stellen, gibt es einen "Corporate Tarif".³⁶ Ehrenmitglieder werden vom jährlichen DDC aufgrund herausragender Leistung ernannt. Fördermitglieder sind Unternehmen, wie zum Beispiel die Wirtschaftsförderung der Stadt Offenbach am Main und Vitra GmbH. Partner sind zum Beispiel "Wirtschaftsförderung Frankfurt – Frankfurt Economic Development – GmbH Wirtschaftsförderung Region Stuttgart GmbH" Sowohl Partner als auch Fördermitglieder sind Geldgeber des DDC.

Vom DDC als "ausgezeichnet" bewertet Arbeiten werden in Wettbewerben prämiert und in der

Wettbewerbsdokumentation *Gute Gestaltung* publiziert. Der Preis und die Veröffentlichung sind mit Kosten für die Einreichenden verbunden.³⁷ Zusätzlich richtet der DDC geschlossene Projektwettbewerbe aus, die innerhalb der Reihen des DDC ausgeschrieben werden.³⁸ Neben Wettbewerben ist seit 2019 auch das Netzwerk »Women of DDC«, eine Plattform für Gestalterinnen mit regelmäßigen Veranstaltungen, im DDC etabliert. Die Women of DDC richten sich mit dem neuen Eventformat "Learn and Burn" auch an jüngere Gestalterinnen.

Trotz seiner Firmierung als e.V. offenbart sich bei einem Blick auf dessen Mitglied*struktur der Fokus auf wirtschaftliche Interessen. Der DDC untermauert seine Selbstbeschreibung "interdisziplinär, kollegial, konträr" mit den Worten: "Kollegial, weil bei allen Aktivitäten des DDC der persönliche Austausch im Vordergrund steht. Die Atmosphäre ist familiär. Wir pflegen gerne das Du."³⁹

Aber wie wird man ein Teil der DDC-Familie? Um Fördermitglieder und Unternehmen wirbt der DDC mit "In der Wirtschaft nimmt die Bedeutung von Design ständig zu. Kann dein Unternehmen mithalten? Brauchst du Inspiration, Impulse, Ideen?." Diese sollen "den Austausch mit Gestalter*innen suchen und die Aktivitäten des DDC finanziell unterstützen und mitgestalten", und beschreibt diese Beziehung als "Win-Win" Situation.⁴⁰ Gerade in Zeiten begrenzter öffentlicher Budgets sind Partnerschaften besonders

wichtig", schreibt der DDC. *Gemeinsam sind wir stark* sei keine Plattitüde, sondern eine "bewährte Methode, mit wenigen Mitteln mehr zu erreichen." DDC Partner*innen wird der Zugang zu "Top-Kreativen" aus allen Design-Disziplinen zugesichert. Damit sind DDC-Mitglieder gemeint. Sowohl Partner*innen als auch Fördermitgliedern* sichert der DDC zu: "Wir entwickeln gerne gemeinsam mit dir individuelle Projekte." Die Beziehung zu Fördermitgliedern und Partnern sichert also doppelt finanziell ab. a) als ständige Geldeinnahmequelle, b) als Akquise von Auftraggeber*innen, was im Umkehrschluss neue Projekte mit sich bringt.

Das Bewerbungsprozedere als Ordentliches Mitglied beschreibt der DDC: "Am besten (aber mit guter Arbeit geht das auch ohne) hast du einen Bürgen aus den Reihen des DDC und sendest Arbeitsbeispiele deiner besten Arbeiten." Oben genannte Begriffe spiegeln das elitäre Selbstverständnis des DDC wider. Dies zeigt sich auch in dem Bewerbungsprozess. Dort wird empfohlen, sich am besten über die Nennung eines Bürgen zu bewerben. Durch das Ernennen von Ehrenmitgliedern entsteht eine zusätzliche Hierarchieebene zwischen den Mitgliedern.⁴¹ Dazu tragen auch innerhalb der Reihen des DDC ausgeschriebene Projektwettbewerbe bei.⁴²

Konvent für Demokratisches Design

"Wie gestaltet man Demokratie? [...] Der DDC rief an zwei Tagen Ende März [2022] Designexpert*innen zum Konvent für demokratisches Design zusammen."⁴³ Dieser wurde im Rahmen der Bewerbung zum WDC abgehalten.

"[...] Der Konvent wurde aber angestoßen von er Bewerbung der Region Frankfurt RheinMain um den Titel World Design Capital [...] haben den DDC motiviert, sich dieses Themas anzunehmen und wir [der DDC] konnten da natürlich nicht nein sagen und haben gesagt »Das müssen wir machen«."⁴⁴

Auch der Konvent ist Teil der WDC Bewerbung –t die Wirtschaftsförderung Frankfurt ist wie oben beschrieben Partner des DDCs. Hier liegt die Vermutung nahe, dass durch die Verflechtungen nicht nur oder nicht vorrangig, die Auseinandersetzung mit demokratischen Designs fokussiert wurde. Wirtschaftliche Interessen und das Erbringen von Leistungen für seine Partner werden auch hier ein Thema gewesen sein.

In seiner Funktion als Vorstand des DDC scheint Dr. Felix Kosok nicht nur maßgeblich an der Ausrichtung des Konvents für demokratisches Design beteiligt gewesen zu sein. Als Grafiker hat er mit seinem Bureau069⁴⁵ auch die Gestaltung des Konvents übernommen.

Am ersten Tag des Kongresses wurde in einer Zeitspanne von 2,5 Stunden mit 8 Impulsvorträgen zu den übergeordneten Themen »Zukunft der Demokratie« und »Herausforderungen der Demokratie« Input gegeben. In weiteren 3,5 Stunden fanden Workshops statt. Am zweiten Tag wurden die Ergebnisse der Workshops in Form eines Petitions-Entwurfs zusammengefasst und anschließend mit Gäst*innen aus "Kultur + Politik" in Form einer Podiumsdiskussion besprochen.⁴⁶

Es ist fraglich, welche inhaltliche Tiefe in der Kürze einer solchen Veranstaltung entstehen kann.

Zehneinhalb Thesen zum Design für die Demokratie

Die *10,5 Thesen* [Abb.2] stellen den ersten Entwurf der Ergebnisse des vom DDC durchgeführten Konvents dar. Sie wurden am 21.09.2022 auf der Internetseite des DDC und am 04.10.2022 im Rahmen einer Podiumsdiskussion vor der Paulskirche Frankfurt präsentiert. Als inhaltlich ideologischer Rahmen, sollen die Thesen verdeutlichen, was der DDC unter einem *Design für die Demokratie* versteht. Davon abgeleitet werden Forderungen, die darauf abzielen, die bestehende Lücke zwischen Design und Politik zu schließen. Die *10,5 Thesen* stehen, laut DDC, stellvertretend für ein neues Selbstverständnis des Designs, das aus dem Konvent entstanden ist.⁴⁷ •

Zur Struktur: Wer, was, mit wem...



30 Deutscher Designer Club e.V. <https://www.ddc.de/de/magazin/design-for-democracy.php> und Design for Democracy <https://designfrm.de/>.

31 Design for Democracy <https://designfrm.de/>

32 San Diego Business Journal (2022).

33 Wikipedia Deutscher Designer Club

34 In diesem Abschnitt wird, so wie in der Quelle zu finden, das generische Maskulinum verwendet.

35 Deutscher Designer Club e.V. [https://www.ddc.de/de/de/der-ddc/mitgliedschaft.php](https://www.ddc.de/de/der-ddc/mitgliedschaft.php)

36 Deutscher Designer Club e.V. https://www.ddc.de/pdf/Mitgliedschaften_Bewerbung_MG_2022-09.pdf

37 Wikipedia Deutscher Designer Club https://de.wikipedia.org/wiki/Deutscher_Designer_Club

38 Deutscher Designer Club e.V. <https://www.ddc.de/de/ddc-wettbewerb.php>

39 Deutscher Designer Club e.V. <https://www.ddc.de/de/der-ddc/ueber-den-ddc.php>

40 Deutscher Designer Club e.V. [https://www.ddc.de/de/de/der-ddc/mitgliedschaft.php](https://www.ddc.de/de/der-ddc/mitgliedschaft.php)

41 Deutscher Designer Club e.V. https://www.ddc.de/pdf/Mitgliedschaften_Bewerbung_MG_2022-09.pdf

42 Deutscher Designer Club e.V. <https://www.ddc.de/de/ddc-wettbewerb.php>

43 Deutscher Designer Club e.V. <https://www.ddc.de/de/magazin-review-ddc-konvent.php>

44 Deutscher Designer Club e.V. (26. März 2022): Kosok, Felix, [Video], 26:30–27:45

45 Bureau069 <https://www.bureau069.de/> ist eine Kollaboration der beiden Frankfurter Designer*Innen Dr. Felix Kosok und Anna Pirot (zuletzt abgerufen am 30.10.2022).

46 Deutscher Designer Club e.V. <https://www.ddc.de/de/puls/veranstaltungen/konvent-fuer-demokratisches-design.php>

47 Deutscher Designer Club e.V. <https://www.ddc.de/magazin/zeheinhalf-thesen.php>

*Feinanalyse

Auf die gerade aufgeführten 10,5 Thesen werde ich nun systematisch analysieren und anhand von prägnanten Diskursfragmenten innerhalb der betrachteten Diskursposition darstellen. Dafür werden exemplarische Thesen des DDC und im Rahmen dieser und des Konvents getätigte Aussagen ausgewählt, um sich so der Beantwortung der Forschungsfragen zu nähern.

Wer darf Partizipation?

2. Design für die Demokratie ist partizipativ Ohne Partizipation am Designprozess und eine Pluralität der Perspektiven lassen sich die Herausforderungen unserer Zeit nicht bewältigen. Design ist immer Gestaltung für jemanden, für andere, für Nutzer*innen, für Menschen, für die Gesellschaft. Die Designbranche muss neue Wege finden, alle Stakeholder*innen miteinzubeziehen.⁴⁸

Im weiteren Verlauf versuche ich auf Grundlage der 2. These einen Typus der Partizipation festzustellen. Wer wird tatsächlich zur Partizipation eingeladen und was ist die Logik dahinter? Wenn in der These von einer Pluralität der Perspektive gesprochen wird, müssen wir feststellen, dass dies sich nicht in den Haltungen des DDCs widerspiegelt. Durch die geschlossene Vereinsstruktur, verstärkt durch die Aufnahmestruktur, des DDC ist eine zunehmende Homogenität und soziale Schließung festzustellen. Akademiker*innen und

Dienstleistungsklassen werden so überrepräsentiert. Dies scheint aber kaum problematisiert zu werden. Stattdessen finden auch intern Debatten um Diversität nur auf der binären Ebene statt. Feste Bestandteile des DDC, wie Women of DDC und das Female Leadership Förderprogramm "learn and burn", schließen nicht binäre Identitäten aus.

"Dies kommt einem Rückfall in ein vor-demokratisches Politikmodell gleich, in dem soziale Gruppen die Aufmerksamkeit einer selbstreferentiellen politischen Elite suchen, die ihrerseits vom Rest der Gesellschaft abgetrennt ist. In der Rückschau werden die Versuche der Bewegungen des 20. Jahrhunderts, diese Eliten selber hervorzubringen, als ein vorübergehender historischer Moment betrachtet werden. Da Parteien mit der Struktur des demokratischen Systems eng verbunden sind, werden führende Politiker sozialen Bewegungen, die die öffentliche Meinung jenseits der Parteien mobilisieren, vorwerfen, sie seien undemokratisch. Für diese Politiker ist Demokratie nur das, was sie selber tun, um regelmäßig genug Stimmen zu erhalten"⁴⁹

Eine daraus entstehende Elite ist sich auch hinsichtlich gesellschaftspolitischer Einstellungen sehr viel ähnlicher als die Gesellschaft insgesamt. Wenn große Teile der Bevölkerung nicht repräsentiert sind beziehungsweise nicht partizipieren dürfen, verstärkt sich die soziale Schiefelage. Das ist das Gegenteil von Partizipation: Ausschluss.⁴⁵

"Bei Fragen, Anregungen oder Kommentaren könnt ihr euch direkt an felix.kosok@ddc.de wenden."⁵¹

Auch Anhand der Aufforderung Kosoks, direkt Bezug auf die *10,5 Thesen* zu nehmen, stellt sich die Frage, wie ernst gemeint dies ist.

Denn Kosok stellt selbst fest, dass es Designentscheidungen gibt, die klar darauf hindeuten, dass Interaktionen von Designer*innen als "one way street" gestaltet seien. Als Beispiel führt er dafür Kommentarspalten im Plattformdesign für Facebook an. In der simplen Möglichkeit, nur einen Kommentar zu hinterlassen, bieten diese keinen Raum für interessante Diskussionen. Er stellt auch fest, dass durch eine Entwicklung im Design direktere und bessere Interaktion möglich wird.⁵²

Das Format der Veröffentlichung der *10,5 Thesen* in ausführlicher Form auf der Website des DDC stelle ich daher als Designentscheidung in Frage. Auf der Plattform Instagram, sowie des in der Öffentlichkeit gezeigten Banners, wurde dagegen nur die Kurzform der *10,5 Thesen* abgebildet. [Abb.2,3,4,5] Auch fällt es schwer zu verstehen, wieso bei der Präsentation der *10,5 Thesen* auf die Möglichkeit verzichtet wurde, beispielsweise Fragen aus dem Publikum in die Podiumsdiskussion einfließen zu lassen.

Sowohl Instagram, mit Kommentarfunktion, in der Kommentare auf Kommentare (and so on) kommentiert werden können, als auch der öffentliche Raum bieten die Möglichkeit einer direkten Inter-



Abb.4



Abb.3



Abb.2

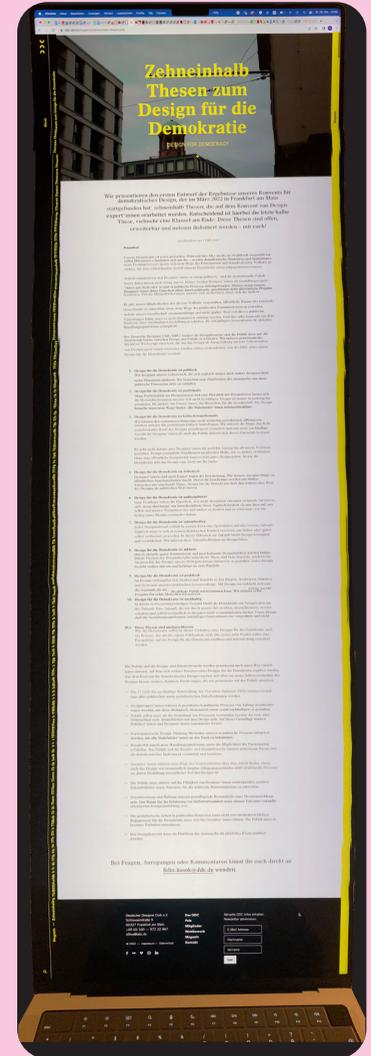


Abb.5

aktion. Stattdessen wurde das Format der E-Mail, als Form der Kommunikation gewählt.

Auch die Entscheidungen die Thesen unfertig zu lassen,⁵³ kann natürlich als Analogie zu demokratischen Prozessen gesehen werden, die sich immer wieder erneuern und im Wandel sind. Doch lässt sich in ihr auch eine Distanzierung und damit verbundene Absicherung als Schutz vor Kritik erahnen. Was nicht fertig ist, kann sich immer auf eine vermeintlich sichere und neutrale Ebene des Unfertigen vor Kritik zurückziehen. Auch das Benutzen von Fachtermini (wie Stakeholder*innen), ohne Begriffserklärung oder Übersetzen in einfacher Sprache, steht dem Begriff der Partizipation entgegen. Wie ist eine Debattenkultur möglich, wenn schon die gewählte Sprache exkludiert?

"Es fehlt die Vorstellungskraft für das Gemeinsame, das Verbindende, das in der kollektiven Aktion entsteht."⁵⁴

In diesem Zitat aus einem Gespräch zwischen Felix Kosok und Matthias Wagner K, verantwortlich für Leitung und Koordination der Bewerbung zum WDC, spiegelt sich der DDC somit unentdeckt selbst. Die 2. These betont die Wichtigkeit von Partizipation am Designprozess und eine Pluralität der Perspektiven. Interpretiert man diese Designentscheidung auf Grundlage der Aussagen Kosoks, ist anzunehmen, dass eine direkter Austausch zu den 10,5 Thesen außerhalb des DDC gar nicht gewollt ist.

In der nächsten untersuchten These gibt der DDC vor, Design für die Demokratie sei inklusiv.

und was meint
Inklusion?

8. Design für die Demokratie ist inklusiv. Durch aktuelle queer-feministische und post-koloniale Designkritiken wurden bisher blinde Flecken der Designdisziplin aufgedeckt. Diese sind kein Ärgernis, sondern ein Ansporn für das Design, unsere Welt gemeinsam inklusiver zu gestalten. Gutes Design bezieht andere mit ein und befähigt sie zum Handeln. 55

Inklusion bedeutet nicht nur das Anerkennen blinder Flecken, sondern auch das Hinterfragen und Beseitigen dieser. Ich gehe nun genauer auf die verwendeten Buzzwords *Queerfeminismus* und *Postkolonialismus* ein. Auf welcher Grundlage sind diese gewählt worden und in welchem Verhältnis stehen sie zum Design für Demokratie?

Im Kontext des Begriffes Queerfeminismus ziehe ich nochmal die Vereinsstruktur heran: Das Netzwerk »Women of DDC« richtet sich auch mit der Eventreihe "Learn and Burn" explizit an Frauen. Sie zielen darauf ab, mehr Diversität in den Führungsetagen zu ermöglichen. Damit meinen sie mehr Frauen in Führungspositionen.⁵⁶ Bezogen auf diese #girlboss Mentalität des DDC kann man auch hier höchstens von einer Form der liberalen Vereinnahmung des Wortes Queerfeminismus erkennen. Hin oder Her: Nach

Betrachten der Vereinsstruktur, die offensichtlich Zweigeschlechtlichkeit als unterliegendes Konstrukt reproduziert, sehe ich die Verwendung dieses Begriffes lediglich als Token, also eine Form der Vereinnahmung des Wortes Queerfeminismus. Als tatsächliche politische Haltung, kann es jedenfalls nicht stehen. Das rettet auch gelegentliches Gendern nicht.

Der Argumentation folgend postkolonial zu denken steht entgegen, dass der DDC explizit nur "Gestalter*innen aus dem deutschsprachigen Raum" zu einer Bewerbung zu ermutigt.⁵⁷

"So sind Unterdrückungsformen gegen Frauen zwar älter als der Kapitalismus, allerdings sind alle Unterdrückungsformen zu jeglichem Zeitpunkt immer auch mit der Reproduktion von materieller Herrschaft verknüpft. In der weltweiten kapitalistischen Produktionsweise sind alle Unterdrückungsformen in die Gesamtheit des Produktionsprozesses eingebettet und reproduzieren das Kapitalverhältnis mit."⁵⁸

In Conclusion muss Queerfeminismus*, wie jeder Feminismus, immer in Kombination und Relation kapitalistischer Ausbeutungsverhältnisse gesetzt werden. Dies trifft folglich gleichermaßen auf Antikolonialismus zu.

Auch im Kontext der Inklusion beziehe ich mich erneut auf den Faktor der gewählten Sprache. Diese gilt außerdem als wichtiges Werkzeug der

queerfeministischen Theorie zur Gesellschaftsveränderung. Inklusion wird in dieser These allerdings auf 2 Begriffe verkürzt. Es scheint vergessen zu werden, dass die diesem Diskurs inhärente kapitalistische Verwertungslogik keine Inklusion vorsieht. Auch die neoliberale Gesellschaft ist nicht vorrangig auf Inklusion, sondern auf Marktvorteil bedacht. Der Begriff der Inklusion bezieht sich aber auch auf behinderte Menschen. Mit dem Verzicht auf eine Enthinderung durch leichte Sprache wurde auch auf einen wichtigen Teil von Inklusion verzichtet.⁵⁹

*Queer Theory nach Judith Butler untersucht "wie Sexualität reguliert wird und wie Sexualität andere gesellschaftliche Bereiche – etwa staatliche Politik und kulturelle Formen – beeinflusst und strukturiert. Zentrales Anliegen ist, Sexualität ihrer vermeintlichen Natürlichkeit zu berauben und sie als ganz und gar von Machtverhältnissen durchsetztes, kulturelles Produkt sichtbar zu machen." Zentral geht Butler von einer Infragestellung der Geschlechterbinarität hin zu einer differenzierten Bandbreite der Geschlechter, Sexualitäten und Bewegungsformen aus. Mehrfachdiskriminierung, resultierend aus uneinheitlichen Erfahrungen verschiedener Biographien, spielt im Queerfeminismus eine große Rolle und wird als Herausforderung verstanden, solidarisch zu handeln und Unterschiede mitzudenken. [Judith Butler: Das Unbehagen der Geschlechter, S. 15-16.]

Lohnt sich Liberalismus?

Die gestalterische Arbeit in politischen Kontexten kann nicht rein idealistisch bleiben. Engagement für die Demokratie muss sich für Gestalter*innen lohnen. Die Politik muss in kreative Vorhaben investieren.⁶⁰

Nehmen wir an, dass hier grundsätzlich von Prekarisierung* die Rede sein könnte. Mit einer gewissen Zynik, könnte man meinen, dass hier das Ungleichgewicht zwischen der prekären Form der Freiberuflichkeit und Unternehmer*innentum thematisiert wird, in dem sich viele Designer*innen befinden.

Doch nicht nur Designer*innen, sondern auch etliche Menschen, um die es in einem Design für die Demokratie geht (oder?), leiden unter prekären Arbeitsverhältnissen und entscherten Lebensbedingungen.

Die Wortwahl erinnert an ein Versprechen aus den 1982ern.⁶¹ "Leistung muss sich wieder lohnen!" propagierte damals CDU-Politiker Helmut Kohl. Man könnte denken, dass diese später von der FDP aufgegriffene Forderung ja eigentlich stimmen könnte. Die "gib Kohle für Lohnarbeit" Logik würde sicherlich ein gutes Ende in jedem Arbeitskampf machen. Jedoch stehen sie hier, ohne Einbettung in dezidierte Problembefunde und ohne ein Aufgreifen dessen, was ursächlich dafür ist, einfach nur für sich.

Leistung lohnt sich eben auch nach knapp 40 Jahren ganz und gar nicht, wenn wenige Personen, das mehrfache Gehalt durchschnittlicher Arbeitnehmer*innen verdienen. [Abb.6]

Diese liberale Selbstreferenzialität, unterstützt eine neoliberalen Leistungslogik, in der als Maßstab für Leistung und damit auch für den Wert eines Menschen allein der individuelle Erfolg auf dem (Arbeits-)Markt gesehen wird.

Auch Designer*innen kennen diese Logik: Um "im Rennen zu bleiben" und die eigene Konkurrenzfähigkeit sicherzustellen, gilt es immer flexibler und kreativer zu werden. Sich selbst immer weiterentwickeln, um auf den Märkten bestehen zu können.

Ich stelle klar: Arbeit muss bezahlt werden. Dazu zählen auch Reproduktions- und Sorgearbeit, sowie politische Arbeit. Diese Forderung darf aber nicht nur auf einen bestimmten Sektor begrenzt sein.

* "Deshalb, [...] ist die wirtschaftliche und soziale Lage von Alleinunternehmern der Kreativwirtschaft als prekär und radikal ungewiss einzustufen,[...]. Wenn wir daher von Prekarisierung auf hohem Niveau sprechen, dann sind damit nicht nur eine beschäftigungspolitische Lage und ihre lebensweltlichen Implikationen gemeint, Vielmehr sprechen wir von einer Position im sozialen Raum, die einen spezifischen Brennpunkt des arbeitgesellschaftlichen Restrukturierungsprozesses akzentuiert, der in der Prekaritätsdiskussion zu kurz kommt." [Manske, Alexandra & Merkel, Janet (2009), S.300]

"Das Potenzial, sowohl demokratisch zu gestalten als auch die Demokratie selbst zu gestalten, [...] aber auch ökonomischen Dimension noch gar nicht erkannt. Dafür braucht es [...] ein Selbstbewusstsein der Designer*innen selbst, die diese Rolle einfordern müssen. Die Politik muss Designer*innen von Anfang an in Prozesse mit einbeziehen. Wichtig hierbei ist, [...] einer tatsächlichen Ökonomie verbunden sein muss."**62**

Wagner K. sieht im Design der Demokratie tatsächlich ein zu entdeckendes ökonomisches Potential, das sich Designer*innen aneignen sollen. Also eine Ökonomie der Herstellung von dem was er sagt, "besseren Leben". Das ist kapitalistische Verwertungslogik.

Wagner K. sagt weiter "Entweder man arbeitet für Kunst und Kultur oder aber man arbeitet für die Wirtschaft und macht Werbung. Ich will das auch überhaupt nicht gegeneinanderstellen, aber die klare Entscheidung für eines der beiden Felder führt zu einer Konsequenz in der Arbeit und zu einer klaren Haltung. Es erzeugt, ganz nebenbei bemerkt, eine enorme Glaubhaftigkeit." Genau diese Glaubwürdigkeit, fehlt den 10,5 Thesen. Mit der Ökonomisierung eines gesellschaftlichen Themas vollzieht sich genau die Erosion des Vertrauens, die die Krise der Demokratie ausmacht. Meine Analyse hat mich somit zu der Frage gebracht, ob der DDC die Demokratie als gut zu vermarktete Strategie entdeckt hat.



[Abb.7]



[Abb.6]

[Abb.8]



Forderung nach Nähe zur Politik

Wie in Abschnitt 2 anhand der Theorien von Mouffe und Fezer dargestellt, versucht sich der DDC, mit der ständigen Forderung nach Nähe zur Politik,⁶³ mit dieser gemein zu machen.

Boris Kochan, der Präsident des Deutschen Designtages, wies auf dem Konvent auch auf die zermürbenden Effekte des politischen Apparates hin.⁶⁴ Dass sich der DDC, trotz trüber Aussichten, selbst Teil des Apparates machen möchte, deutet darauf hin, dass sie an der bestehenden Ordnung in der Politik nichts zu ändern vermögen, außer sich selbst darin zu implementieren. Sie stellen vielleicht fest, dass die Demokratie bröseln, verortet die Ursache extern und nicht an der Ordnung der Politik perse.

Nach Fezer liegt in der neoliberalen Annahme, es gäbe zur bestehenden Ordnung keine Alternative, das Haupthindernis demokratischer und auf Konflikt und Widerspruch basierender Politik.⁶⁵

Ebenso zeigt sich Parteinähe des DDC anhand der Auswahl seiner eingeladenen Sprecher*innen: Zwei Mitglieder des Bundestages, Armand Zorn von der SPD und Deborah Düring von den Grünen, sprachen auf dem Konvent. Mit Karin Wolff eröffnete eine CDU-Politikerin eben diesen.⁶⁶ Die Präsentation der 10,5 Thesen eröffnete SPD Vertreterin, Stadträtin und Dezernentin für Kultur und Wissenschaft der Stadt Frankfurt, Ina Hartwig. Die Entscheidung ist jedenfalls keineswegs un-

bewusst getroffen worden: In einem Konzept der Wirtschafts- und Parteinähe stellt das Ausrufen des Sponsors eine Art Project Placement dar, indem enge wirtschaftliche Beziehungen⁶⁷ kaum in Frage gestellt werden. Anhand eines anderen Veranstaltungsdesigns wäre es auch möglich gewesen, sich eine Eröffnungsrede vorzustellen, die von Aktivist*innen und Nicht-Regierenden gehalten wird.

An der festgestellten Parteinähe lässt sich ableiten, wo sich der DDC gesellschaftlich verortet sieht. Ohne Fragen der Legitimation scheint der DDC Designer*innen eine politische Repräsentation auf institutioneller Ebene zukommen lassen zu wollen.

Forderung nach Nähe zur Politik

"Die Politik muss aktiver auf die Fähigkeit von Designer*innen zurückgreifen, positive Zukunftsbilder sowie Narrative für die politische Kommunikation zu entwerfen."⁶⁸

Prozesshaft zu denken ist kein Alleinstellungsmerkmal der Designbranche. Es ist aus den *10,5 Thesen* nicht abzuleiten, was neben der Fähigkeit prozesshaft zu denken Designer*innen qualifiziert, eine gesonderte Rolle neben der Politik einzunehmen. Was genau sieht der DDC die Fähigkeiten von Designer*innen ein Design für die Demokratie zu gestalten. Macht man sich bewusst, dass der Beruf des Designers nicht ge-

schützt ist, stellt sich die Frage: Wer ist gemeint, wenn der DDC, von Designer*innen spricht. Von seinen eigenen Mitgliedern nur Personen mit einem akademischen Abschluss? Nur Personen, die laut DDC "gutes"⁶⁹ Design machen?

48 Deutscher Designer Club e.V. <https://www.ddc.de/de/magazin/zehneinhalb-thesen.php>

49 Crouch, Colin (2008): Postdemokratie

50 Roßteutscher, Sigrid (2019): Debatten zur Demokratie, S. 5.

51 Deutscher Designer Club e.V. <https://www.ddc.de/de/magazin/zehneinhalb-thesen.php>

52 Deutscher Designer Club e.V. (19.10.2022:b): Kosok, Felix, [Video], 54.11- 55.20. siehe Materialanlage [2]

55 Deutscher Designer Club e.V. <https://www.ddc.de/de/magazin/zehneinhalb-thesen.php>

53 "10,5 Diese Thesen sind unabgeschlossen" - Deutscher Designer Club e.V. <https://www.ddc.de/de/magazin/zehneinhalb-thesen.php>

54 Matthias Wagner K. im Gespräch mit Felix Kosok - Deutscher Designer Club e.V. <https://www.ddc.de/de/magazin/design-for-democracy.php>

56 Deutscher Designer Club e.V. (03.12.2021): Lis, Katja in: LEARN & BURN 2021. [Video].

57 Deutscher Designer Club e.V. <https://www.ddc.de/de/der-ddc/mitgliedschaft.php>

58 Bükülmez, Erkut (2022): Wider den liberalen Antirassismus.

59 Bundeszentrale für politische Bildung (2022).

60 Forderung innerhalb der 10,5 Thesen - Deutscher Designer Club e.V. <https://www.ddc.de/de/magazin/zehneinhalb-thesen.php>

61 Hackl, Armin (Hrsg.); Pauly, Claudia (Hrsg.); Steenbuck, Olaf (Hrsg.); Weigand, Gabriele (Hrsg.): (2012) Werte schulischer Begabtenförderung, S. 4-5.

62 Deutscher Designer Club e.V. <https://www.ddc.de/de/magazin/design-for-democracy.php>

63 "Der Deutsche Designer Club (DDC) fordert die Designbranche und die Politik dazu auf, die bestehende Lücke zwischen Design und Politik zu schließen." - Deutscher Designer Club e.V. <https://www.ddc.de/de/magazin/zehneinhalb-thesen.php>

64 Deutscher Designer Club <https://www.ddc.de/de/magazin/review-ddc-konvent.php>

65 Fezer, Jesko. (2019). Parteiliches Design, S. 76.

66 Deutscher Designer Club <https://www.ddc.de/de/magazin/review-ddc-konvent.php>

67 Dezernat für Kultur und Wissenschaft der Stadt Frankfurt ist Förderer des DDC - Deutscher Designer Club e.V. (19.10.2022:c): Perkovic, Vivian, [Video]. 54.11- 55.20.

68 Dezernat für Kultur und Wissenschaft der Stadt Frankfurt ist Förderer des DDC - Deutscher Designer Club e.V. (19.10.2022:c): Perkovic, Vivian, [Video]. 54.11- 55.20.

69 Deutscher Designer Club e.V. <https://www.ddc.de/de/wettbewerb/was-ist-gut/index.php>

*Fazit und Perspektive

Meine erste Feststellung aus der Analyse ist: Die, eingangs des Konvents formulierten Zielsetzungen,⁷⁰ kann ich aus den *10,5 Thesen* nicht ableiten:

Eine Auskunft über mögliche Aufgaben und Funktionen von Designer*innen im Kontext eines Designs für die Demokratie geben die *10,5 Thesen* nicht. Dadurch bleibt auch unklar, ob die Thesen ein "SOLL" darstellen oder als eine "IST" Manifestation des jetzigen Zustands gelesen werden müssen. Die angeschlossenen Forderungen lassen vermuten, dass die Thesen das "IST" affirmieren. Wo sich der DDC sieht, ist klar: An einem Tisch mit der Politik.

Der DDC ist keinesfalls als offener Raum mit Möglichkeiten der aktiven Teilhabe zu sehen, sondern gegenteilig als geschlossener Club, der nicht nur durch Beitragszahlungen finanziell, sondern durch einen Bewerbungsprozess sogar doppelt ausgrenzt. Das Präsentieren eines Bürgers vermittelt weiter die Exklusivität eines im wahrsten Sinne des Wortes CLUBS, der den Elitarismus seiner Gesellschaft schützt. "Wenn Du schon Leute kennst, die etabliert sind, darfst du selbst zu den ausgewählten gehören!" So schützt und multipliziert sich Klasse. Mit der Designausbildung wird der DDC im wahrscheinlichsten Fall auch nur für Akademiker*innen zugänglich sein.

Als selbst bezeichneter Stellvertreter aller Designer*innen spricht sich der DDC die ideologische Deutungshoheit in Positionen eines Diskurses zu, der es verpasst, diesen zu einem produktiven Diskurs im öffentlichen Raum stattfinden zu lassen. Am distanzierten Umgang mit Öffentlichkeit, sei es im analogen, wie im digitalen Raum, lässt sich ableiten, dass dieser nicht auf Partizipation ausgelegt ist. Dieses Top-Down Prozessdesign muss dementsprechend als klare Entscheidung von selbst bezeichneten Designexpert*innen bewertet werden.

Es mutet fast komisch an, dass sich Kosok und Wagner K. in einem Gespräch fragen: "Haben wir es hier mit Blasen zu tun?"⁷¹ Offensichtlich finden die *10,5 Thesen* in einer dieser Blasen statt. Der Bezug auf Queerfeminismus und Antikolonialismus ist in diesem Kontext mindestens verdächtig, kein Ausdruck politischer Haltung zu sein, sondern fügt sich vielmehr in das Bild einer neoliberalen Vermarktungsstrategie ein, um Anschlussfähigkeit herzustellen. Diese Logik führt zu einer Restabilisierung der hegemonialen und unterdrückenden Strukturen, dessen Bekämpfung den verwendeten Begriffen innewohnt. So schreibt Kosok selbst "Gestaltete Strukturen verkörpern interne Machtbeziehungen, Ein- und Ausschlussmechanismen, die sich anhand bestimmter Diskriminierungsvektoren orientieren."⁷² Das lässt die Frage aufkommen, wieso diese Machtstrukturen in diesem Projekt nicht sichtbar gemacht werden. Meinen Machtstrukturen laut Kosok also immer die Anderen?

Der DDC sieht sich neben der Politik und mit ihr auf gleicher Ebene. Und stellt neben auch die eigenen Lebens- und Arbeitsrealitäten nicht infrage. Projekte zur Förderung der Demokratie könnten alternativ auch mit einer Kritik an patriarchalen, kapitalistischen Gesellschaftsformationen verbunden werden, um Herrschafts- und Ausbeutungsverhältnisse aufzudecken.

Kapitalismus muss als inhärent antidemokratisch erkannt werden, um so antidemokratische Tendenzen der kapitalistischen Ökonomie kritisieren zu können. Dafür braucht es die Erkenntnis von Gestalter*innen sich ihrer individuellen Rolle als Konsument*innen bewusst zu werden, in der sie selbst begehren. Dies lässt sie näher an die Essenz der kapitalistischen Produktionsweise rücken.

Der DDC scheint vorzuschlagen, dass, wenn wir politisch auf die Welt einwirken wollen, wir dies durch unsere gestalterische Tätigkeit selbst tun müssen. Aber was wäre, wenn Designer*innen nicht ihre Identität als Designer*innen ins Zentrum politischer Arbeit stellen würden und die Probleme, mit denen sie konfrontiert sind, im Kollektiv lösen würden, anstatt sie zu individualisieren?

Gestaltungsprozesse beschäftigen sich oft mit Fragen der Form und weniger mit den Problemen des Inhalts. Inhalte müssen nicht nur besonders gut gestaltet, sondern auch schnell greifbar und verdaulich aufbereitet werden. Doch geht oft

dabei ein Teil der Informationen verloren. Gestaltung kann bedeuten, reale Problemlösungen zum Ausdruck zu bringen. Die Form hat die Fähigkeit, soziale Affekte zu fördern. Es darf nicht vergessen werden, dass Design von vielen Seiten instrumentalisiert werden kann. Nicht zuletzt durch Designer*innen selbst, zum Beispiel um den eigenen politischen Standpunkt zu zeigen. Inhalt verschwindet hinter der durch Form kommunizierten Signalwirkung: Ich bin politisch und ich packe die ganz heißen Eisen an. Ein Moment der performativen Autor*innenschaft steckt wohl in jeder Gestaltung. Doch rührt dieses Bedürfnis, immer flexibel und innovativ zu sein, vor allem aus dem Druck der ständigen Neuerfindung im Kapitalismus, dem nicht nur Designer*innen unterliegen. Designer*innen sind zuallererst auch nur Arbeiter*innen, deren politische Handlungsfähigkeit nicht unbedingt aus einer besonders kritischen Praxis resultiert, sondern aus der Organisation mit anderen Arbeiter*innen.

Es braucht eine Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Diskursen, die vorrangig nicht an den Diskurs des Designs geknüpft sind, um eine Praxis zu schaffen, die sich politisch selbst erzieht und so politische Subjektivität hervorbringt. Das bedeutet, Designer*innen sollten sich zuerst als politische Subjekte begreifen (und dann meinetwegen politisch arbeiten) anstatt ihre Identität als Designer*innen in den Mittelpunkt einer politischen Praxis zu stellen. Dazu gehört auch anzuerkennen, dass Designer*innen nicht alle Wissenschaftsdisziplinen verstehen

und reproduzieren können. Sie müssen keine Expert*innen auf allen Gebieten gleichzeitig sein.

Anstatt sich direkt der Demokratie in all ihrer Komplexität anzunehmen, wäre es vielleicht gut, ganz konkrete Sachverhalte im Kleinen zu untersuchen, um solidarische Praxen entwickeln zu können, in denen Inhalte so aufbereitet werden, dass sie über der Gestaltung stehen, ohne immer ein neues Gestaltungsparadigma erfinden zu müssen. Im besten Fall finden sich Gesprächs- und Diskurspartner*innen nicht nur im akademischen Milieu.

"Das Ziel emanzipatorischer Politik ist es daran anknüpfend, sowohl Klassen als auch Identitäten zu überwinden, nicht diese in der Repräsentation zu verdinglichen."**73**

Die Annahme Designer*innen hätten eine universelle Expertise, führt genau zum Gegenteil, einem unscharfen Profil. Auch in den *10,5 Thesen* wird suggeriert, dass Designer*innen aus Gründen der Prozessgestaltung im besten Fall eng mit der Politik zusammenarbeiten sollten. Ohne deutlich zu machen, was genau sie dafür qualifiziert. Nicht nur Designer*innen sind in der Lage, die Gestaltbarkeit komplexer gesellschaftlicher Prozesse zu denken.

Auch fehlt die Feststellung, dass Diskurse, die gesellschaftliche Praxis werden sollen, nicht nur im akademischen Milieu stattfinden dürfen. Das wird von der Auswahl eines Großteils der

(Gesprächs-) Partner*innen des Konvents und der Präsentation der *10,5 Thesen* deutlich.

Victor Papanek sagte einmal: "The only important thing about design is how it relates to people."

Während der Kern dessen, was demokratische Prozesse ausmachen soll, nämlich demos, außer Acht gelassen wird, legt der DDC auch in den Thesen nachgestellten Forderungen den Fokus auf sich selbst und die Unternehmenskultur.

Die Auffassung des DDC eines Gestaltens für die Demokratie scheint keinesfalls die eines emanzipatorischen Anspruchs zu sein, sondern von einem Bedürfnis, bestehende Verhältnisse zu festigen. Ich vermute, dass der DDC die Demokratie als ökonomisches Feld für sich erschließen will. Damit stellen sie sich genau gegen die Kämpfe, die notwendig wären, um progressiv auf Veränderungen hinzuwirken. Für mich stellen diese *10,5 Thesen* eine beinahe selbstgenügsame Performanz dar, in der der DDC gezielt verzichtet, klar inhaltlich Stellung zu beziehen.

Wenn politische Initiativen von Gestalter*innen tatsächlich in der Lage sein sollen, Inhalte zu generieren, die wichtige gesellschaftliche Transformationsprozesse in Gang bringen, muss die Frage gestellt werden, in WESSEN Interesse sie handeln.

-

70 Deutscher
Designer Club e.V.
(19.10.2022:d): Kosok,
Felix, [Video], siehe
Materialanlage [2]

71 Deutscher
Designer Club e.V.
[https://www.ddc.de/
de/magazin/design-
for-democracy.php](https://www.ddc.de/de/magazin/design-for-democracy.php)

72 Deutscher
Designer Club e.V.
[https://www.ddc.
de/de/magazin/
design-gegen-die-
demokratie.php](https://www.ddc.de/de/magazin/design-gegen-die-demokratie.php)

73 Bükülmez,
Erkut (2022):
Wider den liberalen
Antirassismus.

Wenn
politische Ini-
tiativen von
Gestalter*innen
tatsächlich in
der Lage sein
sollen, Inhalte
zu generieren,
die wichtige
gesellschaft-
liche Trans-
formation-
sprozesse in
Gang bringen,
muss die Frage
gestellt werden,
in WESSEN In-
teresse sie
handeln.

[Literatur]

Bohaumilitzky, Frieder (2019): Design in der Postdemokratie. Hamburger Papiere zur Designtheorie und -forschung an der HFBK Hamburg, material 383-15, S. 9.

Bundeszentrale für politische Bildung [https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/179345/leichte-sprache-ein-schluesel-zu-enthinderung-und-inklusion/#:~:text=Bei%20der%20Enthinderung%20und%20Inklusion,die%20T%C3%BCr%20zum%20Verst%C3%A4ndnis%20%C3%B6ffnen.\(zuletzt%20abgerufen%20am%2020.%20Oktober%202022\).](https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/179345/leichte-sprache-ein-schluesel-zu-enthinderung-und-inklusion/#:~:text=Bei%20der%20Enthinderung%20und%20Inklusion,die%20T%C3%BCr%20zum%20Verst%C3%A4ndnis%20%C3%B6ffnen.(zuletzt%20abgerufen%20am%2020.%20Oktober%202022).)

Bükülmez, Erkut (2022): Wider den liberalen Antirassismus, in: analyse & kritik Zeitung für linke Debatte & Praxis, 686, Abgerufen von <https://www.akweb.de/gesellschaft/diversitaet-der-ausbeutung-wider-den-liberalen-antirassismus/> (Zuletzt abgerufen: 22. Oktober 2022)

Crouch, Colin (2008): Postdemokratie, Frankfurt am Main, Suhrkamp.

Demirović, Alex (2007): Hegemonie und die diskursive Konstruktion der Gesellschaft, in: Martin Nonhoff (Hrsg.), Diskurs – radikale Demokratie – Hegemonie. Zum politischen Denken von Ernesto Laclau und Chantal Mouffe, Bielefeld, transcript, S. 61.

DiSalvo, Carl (2010): Design, Democracy and Agonistic Pluralism. Ab-

gerufen von <http://www.dr2010.um-ontreal.ca/data/PDF/031.pdf> (zuletzt abgerufen am 20. Oktober 2022)

Fezer, Jesko (2017): Parteiisches Design, S. 3. Abgerufen von <https://journals.sub.uni-hamburg.de/hjk/article/view/1398/1208> (zuletzt abgerufen am 20. Oktober 2022)

Fezer, Jesko (2017): Parteiisches Design, S. 4. Abgerufen von <https://journals.sub.uni-hamburg.de/hjk/article/view/1398/1208> (zuletzt abgerufen am 20. Oktober 2022)

Fezer, Jesko. (2019). Parteiisches Design. Hamburger Journal für Kulturanthropologie (HJK), (9), 75. Abgerufen von <https://journals.sub.uni-hamburg.de/hjk/article/view/1398> (zuletzt abgerufen am 20. Oktober 2022)

Fry, Tony (2011): Design as Politics. Berg, New York. S. 5. Abgerufen auf: http://dis.iber0.mx/contagiamos_disen0/wp-content/uploads/2020/08/Design-as-Politics.pdf (zuletzt abgerufen am 20. Oktober 2022).

Hackl, Armin (Hrsg.); Pauly, Claudia (Hrsg.); Steenbuck, Olaf (Hrsg.); Weigand, Gabriele (Hrsg.): (2012) Werte schulischer Begabtenförderung. Begabung und Leistung. Frankfurt, M.: Karg-Stiftung S. 4-5.

Jäger, Siegfried (2007): Ein transdisziplinäres politisches Konzept zur Deu-

tung gesellschaftlicher Wirklichkeit, in: Jäger, Siegfried (Hrsg.), Deutungskämpfe: Theorie und Praxis kritischer Diskursanalyse, VS, Verlag für Sozialwissenschaften, S. 15-38.

Jäger, Siegfried (2007): Ein transdisziplinäres politisches Konzept zur Deutung gesellschaftlicher Wirklichkeit, in: Jäger, Siegfried (Hrsg.), Deutungskämpfe: Theorie und Praxis kritischer Diskursanalyse, VS, Verlag für Sozialwissenschaften, S. 19.

Jäger, Siegfried (2015): Kritische Diskursanalyse eine Einführung, Hamburg, Unrast.

Keller, Reiner (2011): Diskursforschung: Eine Einführung für SozialwissenschaftlerInnen, VS Verlag.

Kocka, Jürgen (2016): Kapitalismus und Demokratie. Der historische Befund, in: Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg.): Archiv für Sozialgeschichte, Sozialgeschichte des Kapitalismus [56], J.H.W. Dietz Nachf., S. 39.

Klasse Kartak Diplomas: <https://www.klassekartak.com/diploma/maximilian-mauracher/> (Zuletzt abgerufen: 22. Oktober 2022).

Manske, Alexandra & Merkel, Janet (2009): Prekäre Freiheit – Die Arbeit von Kreativen, WSI Mitteilungen 6/2009, S.300.

Merkel, Wolfgang (2015): Die Herausforderungen der Demokratie, in: Merkel, Wolfgang (Hrsg.): Demokratie und Krise. Zum schwierigen Verhältnis von Theorie und Empirie, Wiesbaden, Springer V., S. 8.

Mouffe, Chantal (2017): Über das Politische. Wider die kosmopolitische Illusion, Frankfurt am Main, Suhrkamp.

Ritzi, Claudia (2014): Die Postdemokratisierung politischer Öffentlichkeit. Kritik zeitgenössischer Demokratie – theoretische Grundlagen und analytische Perspektiven, Wiesbaden, Springer Fachmedien, S.12.

Roßteutscher, Sigrid (2019): Debatten zur Demokratie, in: böll.brief DEMOKRATIE & GESELLSCHAFT #17, S. 5. Abgerufen von https://www.boell.de/sites/default/files/2019-11/b%C3%B6ll.brief_DeGe-17_Debatten_zur_Demokratie.pdf (zuletzt abgerufen am 20. Oktober 2022).

San Diego Business Journal <https://www.sdbj.com/tourism/san-diego-tijuana-named-world-design-capital/#:~:text=The%20total%20spending%20will%20be,international%20conferences%2C%E2%80%9D%20he%20said> (zuletzt abgerufen am 30.10.2022).

[Video]

Deutscher Designer Club e.V. (26. März 2022): Kosok, Felix, in: DEMOKRATIE GESTALTEN – Konvent für

Demokratisches Design [Video]. YouTube. <https://www.youtube.com/watch?v=D0b336XHlHw&t=1s,26:30-27:45>.

Deutscher Designer Club e.V. (19.10.2022:a): Deitelhoff, Nicole, in: Zehneinhalb Thesen zum Design für die Demokratie – Podiumsdiskussion vor der Paulskirche Frankfurt. [Video]. YouTube. <https://www.youtube.com/watch?v=NDEI77DKj4Q>, 11:48.

Deutscher Designer Club e.V. (19.10.2022:b): Kosok, Felix, in: Zehneinhalb Thesen zum Design für die Demokratie – Podiumsdiskussion vor der Paulskirche Frankfurt. [Video]. YouTube. <https://www.youtube.com/watch?v=NDEI77DKj4Q>, 54.11- 55.20.

Deutscher Designer Club e.V. (19.10.2022:c): Perkovic, Vivian in: Zehneinhalb Thesen zum Design für die Demokratie – Podiumsdiskussion vor der Paulskirche Frankfurt. [Video]. YouTube. <https://www.youtube.com/watch?v=NDEI77DKj4Q>, 54.11- 55.20.

Deutscher Designer Club e.V. (03.12.2021): Lis, Katja in: LEARN & BURN 2021. [Video]. YouTube. <https://www.youtube.com/watch?v=fBbeV28hML8&t=69s>.

[Websites]

Design for Democracy <https://designfrm.de/> (zuletzt abgerufen am 30.10.2022).

Design Democracy: <https://www.designdemocracy.de> (Zuletzt abgerufen: 22. Oktober 2022).

Deutscher Designer Club e.V. <https://www.ddc.de/de/magazin/zehneinhalb-thesen.php> (zuletzt abgerufen am 30.10.2022).

[+]

Bureau069 <https://www.bureau069.de/> ist eine Kollaboration der beiden Frankfurter Designer*Innen Dr. Felix Kosok und Anna Pirot (zuletzt abgerufen am 30.10.2022).

Deutscher Designer Club e.V.: <https://www.ddc.de/de/magazin/zehneinhalb-thesen.php> (Zuletzt abgerufen: 22. Oktober 2022).

Deutscher Designer Club e.V. <https://www.ddc.de/de/magazin/design-for-democracy.php> und Design for Democracy <https://designfrm.de/> (zuletzt abgerufen am 30.10.2022).

Deutscher Designer Club e.V. <https://www.ddc.de/de/der-ddc/mitgliedschaft.php> (zuletzt abgerufen am 30.10.2022).

Deutscher Designer Club e.V. <https://www.ddc.de/de/ddc-wettbewerbe.php> (zuletzt abgerufen am 30.10.2022).

Deutscher Designer Club e.V. <https://www.ddc.de/de/magazin/review-ddc-konvent.php> (zuletzt abgerufen am

30.10.2022).

Deutscher Designer Club e.V. <https://www.ddc.de/de/der-ddc/ueber-den-ddc.php> (zuletzt abgerufen am 30.10.2022).

Deutscher Designer Club e.V. https://www.ddc.de/pdf/Mitgliedschaften_bewerbung/Bewerbung_MG_2022-09.pdf (zuletzt abgerufen am 30.10.2022).

Deutscher Designer Club e.V. <https://www.ddc.de/de/wettbewerb/was-ist-gut/index.php> (zuletzt abgerufen am 30.10.2022).

Deutscher Designer Club e.V. <https://www.ddc.de/de/puls/veranstaltungen/konvent-fuer-demokratisches-design.php> (zuletzt abgerufen am 30.10.2022).

Wikipedia Deutscher Designer Club https://de.wikipedia.org/wiki/Deutscher_Designer_Club (zuletzt abgerufen am 30.10.2022).

Matthias Wagner K. im Gespräch mit Felix Kosok - Deutscher Designer Club e.V. <https://www.ddc.de/de/magazin/design-for-democracy.php> (zuletzt abgerufen am 30.10.2022).

Deutscher Designer Club e.V. <https://www.ddc.de/de/magazin/review-ddc-konvent.php> (zuletzt abgerufen am 30.10.2022).

[Abb.1] Eigene Darstellung innerhalb der Darstellung:

[Abb.2] Instagram ddc_ gute gestaltung <https://www.instagram.com/p/CjA8cTSMxiq/?igshid=YmMyMTA2M2Y=>

[Abb.3] Screenshot der Website des DDC <https://www.ddc.de/de/magazin/zehneinhalb-thesen.php>

[Abb.4] Twitter Felix Kosok https://twitter.com/flx_ksk/status/1579519114179383301?s=46&t=D9t0gT9XWijp5NY-ZPXMag

[Abb.5] Panoramabild der Website des DDC <https://www.ddc.de/de/magazin/zehneinhalb-thesen.php>

[Abb.6] Bini Adamczak https://twitter.com/bini_adamczak/status/1583430712027680769?s=46&t=D9t0gT9XWijp5NY-ZPXMag

[Abb.7] Instagram tasteslikeashes <https://instagram.com/tasteslikeashes?igshid=YmMyMTA2M2Y=>

[Abb.8] Instagram Sveamaus <https://instagram.com/sveamaus?igshid=YmMyMTA2M2Y=>

[Material 1]

"Ich glaube wenn wir ganz genau auf das Design der Plattform schauen, auf die ganz kleinen Details, dann sehen wir schon wie es angelegt ist. Also wenn Facebook alle zu Freunden erklärt, dann gibt es eine Unterscheidung zwischen Freund und Feind, aber es gibt tatsächlich nur die Freundschaftskategorie oder du bist nicht in meinem Blickfeld. oder wenn wir uns den Like Button anschauen, dann ist es die simpleste Interaktion, die die Plattform zulässt, ist gegenseitige Bestätigung. Affirmation, oder Herzchen jetzt auf anderen Plattformen. Und Kommentarspalten funktionieren so, dass ich meine Meinung äußern darf zu einer Sache, die ich vorgesetzt bekomme, aber auch völlig konsequenzlos. Ich glaube es wird spannend, und da hat Facebook viel gelernt, wenn Kommentare auf Kommentare folgen können. Irgendwie spielten sich dann die interessanten Diskussionen ab wenn man erst da entsteht eine Interaktion mit anderen. es ist nicht nur 1 one way street wie sie eigentlich angelegt war. aber tatsächlich sind das alles so kleine Designentscheidungen. die alle darauf hindeuten, dass es eigentlich nicht dafür gedacht ist, dass hier Meinungen ausgetauscht werden sollen, dass es sowas wie Streit gibt, sondern dass es son bisschen sich gegenseitig bestätigen und bestärken ist. und eben dann wenn wir genau das analysieren und sehen, dieses Design führt zu diesen Ergebnissen, dann können wir sagen wir müssen ein anderes Design dafür ausprobieren. Dafür brauchen wir dann tatsächlich Design-Expertinnen auch in der Politik."

[Material 2]

"[...]aber was wir machen müssen ist es sich erstmal darüber klar machen was könnte das sein [Design für Demokratie] was bedeutet das dann. Was ist die Rolle von Designerinnen und Designern in der Demokratie, was ist die Rolle von Design, welche Kompetenzen haben wir, welche Kriterien brauchen wir. Welche Forderungen können wir an uns selber richten, welche Forderungen können wir an die Politik stellen."

Wenn
politische Ini-
tiativen von
Gestalter*innen
tatsächlich in
der Lage sein
sollen, Inhalte
zu generieren,
die wichtige
gesellschaft-
liche Trans-
formation-
sprozesse in
Gang bringen,
muss die Frage
gestellt werden,
in WESSEN In-
teresse sie
handeln.

